

Kippenrutsch im BKW Nachterstedt

9. Februar 1959

Information Nr. 10/59 – Bericht über den Kippenrutsch im Braunkohlenwerk Nachterstedt am 2. Februar 1959

Quelle

BArch, MfS, ZAIG 168, Bl. 1–10 (5. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Honecker – MfS: HA III, Ablage.

Am 2.2.1959 gegen 6.30 Uhr erfolgte am Ostrand des Tagebaues Nachterstedt, Bezirk Halle, ¹ am Drehpunkt der Kippe ² eine Rutschung, wobei 5,8 Mio. m³ Erdmassen in Bewegung gerieten. Durch die abrutschenden Erdmassen wurden der Eimerkettenabsetzer AS 919, der Bandabsetzer AS 1000, ³ eine Elektrolok und elf Abraumwagen in den Tagebau gerissen und völlig verschüttet. Dabei wurde auch der Bandwärter [Name 1] verschüttet und konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Der Abraumbetrieb des Tagebaues ruht gegenwärtig. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme ist noch nicht vorauszusehen. Durch Sofortmaßnahmen wurde der Kohlevorrat für das Werk für ca. 150 Tage erhöht. Maßnahmen zur Fremdbekohlung ab 15.4.1959 über die Reichsbahn von anderen Braunkohlenwerken sind eingeleitet.

Der Sachschaden ohne Produktionsausfall beträgt nach vorläufiger Schätzung drei Mio. DM.⁴

Bisheriges Ermittlungsergebnis

1. Vorgeschichte der Rutschung

Mitte der 1930er-Jahre wurde auf Veranlassung des damaligen Bergwerkdirektors *Scharf*⁵ von der Riebeck-Montan-Union ⁶ im jetzigen Katastrophengebiet im Braunkohlenwerk Nachterstedt eine Bohrung in das Liegende des Unterflözes⁷ niedergebracht, dabei stieß man auf eine Wasserader. Dieses Bohrloch, aus welchem das Wasser artesisch⁸ austrat, konnte nicht ganz abgedichtet werden und wurde später von Erdmassen überkippt.

Im Jahre 1950 ereignete sich in diesem Gebiet eine größere Rutschung, wo ca. 150 000 m³ in Bewegung gerieten. Als Ursache dieser Rutschung wurde eine ungenügende Kippenentwässerung festgestellt. Damals wurden der damalige Hauptdirektor [Name 2] und der Tagebauleiter [Name 3] für schuldig befunden und inhaftiert. Aufgrund eines Gutachtens, welches von dem inzwischen republikflüchtigen Dr. [Name 4], zuletzt technischer Direktor des Projektierungs- und Konstruktionsbüros Kohle in Berlin,⁹ verfasst wurde, konnten die beiden Angeklagten nicht verurteilt werden. In der Auswertung dieser Rutschung wurden vonseiten des Werkes verstärkt Pegel¹⁰ gestoßen und Brunnen angelegt, um in diesem Gebiet eine bessere Entwässerung der Kippen zu erreichen. Im Jahre 1954 traten in der heutigen Katastrophenzonen zwei Liegendgrundbrüche auf. Diese Durchbrüche bewiesen, dass im Liegenden hohe Spannungen durch vorhandenes Wasser herrschen. Maßnahmen zur Entspannung des Liegenden wurden nicht eingeleitet. Es wurden nur kleinere Sicherheitsmaßnahmen, wie Aufstellung von Sicherheitsposten, Verkippung am Tage, Aufstellen von Wimpeln, durchgeführt. Mitte des Jahres 1957 wurde die Verkippung von Erdmassen am heutigen Katastrophenort eingestellt. Diese Maßnahme war nach Aussagen der Wirtschaftsfunktionäre des Betriebes durch die Art des Tagebauaufschlusses bedingt. Im Tagebau wurde der Drehpunkt verlagert, sodass dieser Kippenteil in der heutigen Katastrophenzonen stillgelegt wurde. Durch diese Maßnahmen erhöhte sich jedoch die Gefahr für die Standfestigkeit der Kippe. Das weitere Verkappen trockener Erdmassen hätte die Standfestigkeit erhöht und die hydrologischen Verhältnisse in der Kippe wesentlich verbessert.

Nach Aussagen des Abraumbetriebsleiters [Name 5] verschlammten im Sommer 1958 im heutigen Katastrophengebiet die Brunnen, welche zur Entwässerung in die Kippe niedergebracht worden waren. Im Herbst 1958 zeigten sich demzufolge starke Senkungserscheinungen auf der untersten Kippe. Die Gleise auf der Kippe senkten sich um 0,5 bis 1,5 m. Außerdem waren Rissbildungen und Setzungserscheinungen sowie Wasserausbrüche an der Kippenkante zu verzeichnen, die mit Bestimmtheit auf einen hohen Wasserstand in der Kippe schließen ließen. Diese Tatsache war der Werkleitung bekannt und sie leitete mithilfe von Experten (Dr. [Name 6]) einige kleinere Maßnahmen zur Entwässerung der Kippe ein. (Instandsetzung der vorhandenen Filterbrunnen¹¹ und die Planung von drei neuen Filterbrunnen). Neue Filterbrunnen wurden jedoch in diesem Bereich nicht gestossen, da kein Bohrergerät vorhanden war. Obwohl die geplanten Maßnahmen zur Entwässerung der Kippe nicht durchgeführt wurden und die Pegel im heutigen Katastrophengebiet immer weiter anstiegen, wurde der Absetzer AS 1000 am 1.2.1959 in das heutige Katastrophengebiet überführt und die Verkippung vorgenommen. Eine Überprüfung der Kippe hinsichtlich ihrer Standfestigkeit und Sicherheit vor Einsatz des Absetzers 1000 wurde nicht mit der genügenden Gründlichkeit durchgeführt. Der Abraumbetriebsleiter [Name 5] will vor Einsatz des Gerätes die Kippe nochmals abgegangen sein und hat sich durch Augenschein überzeugt, dass angeblich dieser Bereich in einem guten Zustand gewesen sein soll.

Aus den vorhandenen Unterlagen ist ersichtlich, dass seit der Stilllegung der Kippe im Jahre 1957 die Pegel im heutigen Katastrophengebiet ständig stiegen. Das Steigen der Pegel ist jedoch für einen Bergmann ein sehr ernstes Gefahrensignal. Aufgrund dieses Steigens der Pegel hätte dieses Gebiet vorher exakt hinsichtlich der geologischen und natürlichen Verhältnisse untersucht werden müssen. Damit hätte die Rutschung bei Einleiten von ernsthaften Entwässerungsmaßnahmen in der Kippe verhindert werden können. Es wurden jedoch keine Maßnahmen eingeleitet um den Wasserstand in der Kippe zu senken. Weiterhin wurden die Pegelmessungen im Betrieb nicht entsprechend ihrer Bedeutung ausgewertet. Der Betrieb nahm zwar alle 14 Tage eine Messung der Pegel vor. Die Ergebnisse wurden den entscheidenden Wirtschaftsfunktionären des Betriebes zur Einsichtnahme übergeben. Außerdem erhielt die VVB Braunkohle Merseburg¹² diese Messergebnisse. Auch von dort wurden keine Maßnahmen vorgeschlagen.

Als Beispiel soll das Steigen einiger Pegel im heutigen Katastrophengebiet die gefährvolle Situation veranschaulichen:

Der Pegel 16/56, der unmittelbar im Bereich des Absetzers 1000 stand, stieg vom 28.12.1957 bis 17.1.1959 von 37,25 m auf 43,05 m. Der Pegel 12/55, welcher ebenfalls in diesem Bereich liegt, stieg von 40,30 m auf 43,80 m. Der Pegel 19/57 stieg von 38,30 m auf 44,60 m im oben angegebenen Zeitraum.

2. Die Ursache des Kippenrutsches

Die bisherigen Ermittlungen ergaben, dass die Kippenrutschung durch die ungenügende Entwässerung in dem als Gefahrengebiet bekannten Teil der Kippe hervorgerufen wurde. Der Einsatz des AS 1000 kann die Auslösung der Katastrophe beschleunigt haben. Die Beweisführung und Feststellung von Einzelheiten geschieht durch die eingesetzte Expertenkommission, welche nach einer von uns ausgearbeiteten Aufgabenstellung arbeitet und voraussichtlich in zwei Wochen ihre Arbeit beendet haben wird. In der Zwischenzeit erhalten wir jedoch regelmäßig Einschätzungen über den Verlauf ihrer Arbeit.

3. Schuldfrage

Aufgrund des bisherigen Untersuchungsergebnisses und des vorliegenden Sachverhaltes müssen für die aufgetretene Katastrophe eine Reihe von Personen verantwortlich gemacht werden.

a) Dr. [Name 6, Vorname], Staatliche Plankommission,¹³ Abteilung Perspektivplanung, vormals Chefgeologe der damaligen HV Braunkohle im Ministerium für Kohle und Energie¹⁴

Dr. [Name 6] war über die Situation im Tagebau Nachterstedt vollkommen informiert. Er wurde von den Wirtschaftsfunktionären des Betriebes bei auftretenden Störungen im Tagebau mehrfach als Berater und Gutachter hinzugezogen. Dr. [Name 6] hat keine entscheidenden Maßnahmen eingeleitet oder vorgeschlagen, die eine Verbesserung des hydrologischen und geologischen Zustandes im heutigen Katastrophengebiet herbeigeführt hätte, obwohl die objektive Notwendigkeit bestand. Dies wurde ebenfalls festgestellt bei den Untersuchungen zur Absetzerkatastrophe 1957 in Regis¹⁵ und zum Förderbrückeneinsturz¹⁶ 1958 in Klettwitz.¹⁷

Dr. [Name 6] kommt aus dem Riebeck-Konzern, in dessen Besitz das Braunkohlenwerk Nachterstedt ehemals war. Er galt schon vor 1945 als Experte für geologische Fragen des Braunkohlenbergbaues. Der Sohn des [Name 6] ist republikflüchtig, da er bei den Ungarn-Ereignissen in der Humboldt-Universität Berlin negativ in Erscheinung trat.¹⁸

b) [Name 7, Vorname], Technischer Leiter des PKB »Kohle« Berlin

[Name 7] stammt aus dem AKW-Konzern.¹⁹ Er gehörte der NSDAP und SA an, wo er den Dienstgrad eines Scharführers hatte. Heute ist [Name 7] parteilos. [Name 7] war bis 1954 Werkleiter des Braunkohlenwerkes Profen.²⁰ Hier wurde [Name 7] abgelöst wegen Schlampereien und Missständen, die in diesem Tagebau auftraten.

[Name 7] hat umfangreiche Westverbindungen und fährt regelmäßig nach Westdeutschland, da er Mitglied des Fachausschusses für Industriebergbau-Normen ist. Bei diesen Reisen trifft er mit Republikflüchtigen zusammen, die vormalig in der Braunkohlenindustrie der DDR arbeiteten. (Dr. [Name 4], ehemaliger technischer Leiter im PKB »Kohle« Berlin, [Name 8] ehemaliger HV-Leiter der HV Braunkohle, Dr. [Name 9], ehemaliger Abteilungsleiter im PKB »Kohle« Berlin.) Außerdem besteht der Verdacht, dass [Name 7] Verbindung zum Braunkohlenindustrieverein, Sitz Köln,²¹ unterhält. Der Braunkohlenindustrieverein war früher die Interessenvertretung aller Braunkohlenkonzerne in kommerzieller und technischer Hinsicht und hatte seinen Sitz in Halle. [Name 7] ist verantwortlich für die Projektierung des Tagebaues Nachterstedt. Daraus ergibt sich die Verpflichtung, die geologischen und hydrologischen Verhältnisse des Tagebaues bei der Projektierung zu berücksichtigen. Inwieweit [Name 7] hier Fehler gemacht hat, wird von der Expertenkommission gemäß ihrer Aufgabenstellung im Einzelnen untersucht.

c) VVB Braunkohle, Sitz Merseburg

Obwohl der VVB in vierzehntägigem Abstand die Pegelmessungen zugingen, wurden von dort aus keine Maßnahmen zur Verbesserung der Situation im heutigen Katastrophengebiet eingeleitet. Die Hauptverantwortlichen hierfür sind der Markscheider,²² der Chefgeologe und der Haupttechnologe. Die Untersuchungen im dortigen Bereich müssen von uns erst eingeleitet werden.

d) Dr. *Döring*, Rudolf,²³ Technischer Leiter des Braunkohlenwerkes Nachterstedt

Dr. D. ist seit 1933 im Braunkohlenwerk Nachterstedt beschäftigt. Er hatte schon beim Riebeck-Konzern Vertrauensstellungen inne. Er war Mitglied der NSDAP und SA und hatte hier Funktionen. 1946 wurde er Mitglied der SED.

Dr. D. war von der Situation im Tagebau genau unterrichtet. Er kannte das heutige Katastrophengebiet als Gefahrenpunkt und nahm regelmäßig Einsicht in die Pegelmessungen aus diesem Gebiet. Im Oktober 1958 wurde er vom MfS aufgefordert, unter anderem die Entwässerung des Tagebaues in Nachterstedt einzuschätzen. In seinem Gutachten schätzte Dr. D. die Entwässerung als vollkommen in Ordnung ein. Bei seiner jetzigen Aussage jedoch weist er auf erhebliche Mängel in der Wasserhaltung hin.

d) [Name 10, Vorname], Haupttechnologe des Braunkohlenwerkes Nachterstedt und Vertreter des technischen Leiters Dr. *Döring*

[Name 10] ist mit kurzen Unterbrechungen seit 1925 im Braunkohlenwerk Nachterstedt beschäftigt. Es handelt sich bei [Name 10] um einen erfahrenen Bergbaufachmann, der bereits als Leiter der Markscheiderei und als Tagebauleiter in diesem Betrieb tätig war.

Er war Mitglied der NSDAP und der SA und hatte auch schon beim Riebeck-Konzern Vertrauensstellungen inne. [Name 10] trat 1946 in die SED ein. [Name 10] ist verantwortlich für die Entwicklung des Tagebaues hinsichtlich seines planmäßigen Aufschlusses. Er setzt verantwortlich die Großgeräte im Tagebau ein.

[Name 10] war über die Situation im Tagebau vollauf unterrichtet und hatte auch die fachlichen Fähigkeiten, diese Situation richtig einzuschätzen. [Name 10] wertete die steigenden Pegelstände nicht aus und überzeugte sich auch nicht von der Standfestigkeit der Kippe vor dem Einsatz des Absetzers AS 1000. [Name 10] hatte wesentlichen Anteil, dass auf der Kippe 1½ Jahre keine Erdmassen verkippt wurden.

f) [Name 11, Vorname], Leiter des Tagebaues Nachterstedt

[Name 11] studierte nach 1945 an der Berg-Ingenieur-Schule Eisleben²⁴ und ist Maschinen-Ingenieur. Er ist seit 1955 Leiter des Tagebaues Nachterstedt. [Name 11] ist der Hauptverantwortliche für die Zustände im Tagebau Nachterstedt. Er hatte Kenntnis vom Steigen der Pegel und hat auch Maßnahmen vorgeschlagen, die eine bessere Entwässerung der Kippe im Katastrophengebiet garantieren sollten. Allerdings gelangten diese Maßnahmen nicht zur Durchführung, da, wie schon erwähnt, die dazu notwendigen Geräte fehlten. Den Auftrag, die Geräte zu besorgen, hatte der Haupttechnologe [Name 10], der jedoch von den angeschriebenen Betrieben abschlägigen Bescheid erhalten haben will. In Bezug auf die Wasserhaltung wurde [Name 11] von seinem Steiger für Entwässerungsfragen [Name 12] beraten.

g) [Name 12, Vorname], Steiger für Entwässerung im Tagebau Nachterstedt

[Name 12] ist seit 1916 im Braunkohlenwerk Nachterstedt beschäftigt und hatte als mittlerer Kader Vertrauensstellungen beim Konzern inne. [Name 12] war Aufseher im Konzernbetrieb. [Name 12] hat große Erfahrungen auf dem Gebiet der Entwässerung. Er war Mitte der 1930er Jahre beauftragt, das Bohrloch, welches der Bergwerksdirektor *Scharf* gestoßen hatte, abzudichten. [Name 12] kennt die hydrologischen Verhältnisse im Tagebau Nachterstedt genau. [Name 12] unterbreitete von sich aus jedoch keinerlei Vorschläge, wie er selbst aussagte, dem Werkleitungskollektiv, um die Gefahr am heutigen Katastrophengebiet zu bannen.

h) [Name 5, Vorname], Leiter des Abraumbetriebes im Tagebau Nachterstedt

[Name 5] war Mitglied der NSDAP und SA. Er war Träger des SA-Dolches. [Name 5] trat ebenfalls 1946 der SED bei. [Name 5] ist seit 1934 im Braunkohlenwerk Nachterstedt beschäftigt. Auch [Name 5] nahm beim Konzern Vertrauensstellungen ein. Er entwickelte sich vom sogenannten Aufseher, Schichtmeister, Steiger und war zuletzt verantwortlich für den Abraumbetrieb. Damit ist er auch verantwortlich für die Standfestigkeit und Sicherheit der Kippen.

Nach seinen Angaben hatte er keine Kenntnis von dem Gefahrengebiet. Er will erst 1958 bei den Senkungserscheinungen davon Kenntnis genommen haben. Er war der Meinung, dass die Maßnahmen, die er durchführte, einer Aufgabe als Abraumbetriebsleiter gerecht wurden.

Zum Ermittlungsergebnis

Aus einem Bericht des Vorsitzenden der Kreisparteikontrollkommission Aschersleben, des Gen. *Timme*²⁵ vom 4.2.1959 geht hervor, dass er über die Vorgeschichte der Rutschung unterrichtet war. Er kannte das heutige Katastrophengebiet als Gefahrenpunkt im Tagebau Nachterstedt. T. war selbst früher Parteisekretär in diesem Betrieb. Nach Mitteilung des Sekretärs für Wirtschaft der SED-Bezirksleitung Halle war auch die Kreisleitung Aschersleben über diese Situation allgemein informiert, ohne dies jedoch der Bezirksleitung mitzuteilen. Das MfS hatte in Auswertung der Katastrophe von Klettwitz Untersuchungen hinsichtlich der Wasserhaltung in verschiedenen Tagebauen durchgeführt. Im Ergebnis dieser Untersuchungen wurden die entsprechenden Bezirksverwaltungen angewiesen, über diese Angelegenheit in ihrem Bereich Einschätzungen vorzunehmen. Die Kreisdienststelle Aschersleben gab sich mit dem Bericht des technischen Leiters *Döring*, dass die Entwässerung im Tagebau in Ordnung sei, zufrieden und überprüfte nicht dessen Angaben. Weitere Signale erhielt die Kreisdienststelle Aschersleben über diesen Zustand nicht. In der weiteren Bearbeitung wird die Beweisführung erbracht, dass die Katastrophe vorwiegend durch subjektive Mängel ausgelöst wurde. Weiterhin werden die angefallenen Personen hinsichtlich einer Feindseligkeit überprüft und bearbeitet. Das Ziel ist, diesen Vorfall mit Festnahmen abzuschließen.

1
Nachterstedt liegt im östlichen Harzvorland zwischen Aschersleben und Quedlinburg und ist heute ein Stadtteil der Stadt Seeland im Salzlandkreis in Sachsen-Anhalt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde in Nachterstedt Braunkohle gefördert, anfangs untertage, später im Tagebau. 1888 wurde eine Brikettfabrik errichtet, im Jahr 1914 ein Braunkohle-Kraftwerk. In den 1960er-Jahren arbeiteten mehr als 6500 Beschäftigte im Braunkohlewerk Nachterstedt. 1990 wurde dieses aufgrund der unrentabel gewordenen Braunkohleförderung geschlossen.

2
Eine Kippe im Tagebau entsteht durch das Aufschütten des entstandenen Abraumes entweder außerhalb oder innerhalb des Tagebaus, auf der Fläche, auf welcher der Rohstoff bereits völlig abgebaut wurde. Von Kippen spricht man, im Gegensatz zu Halden, wenn der Abraum in künstlich entstandene oder natürliche Hohlräume geschüttet wird. Der Drehpunkt ist der Punkt, um den herum die Kippe aufgeschüttet wird.

3
Eimerketten- und Bandabsetzer sind Großgeräte, die im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus eingesetzt werden.

4
Im Zuge der Währungsreform im Juli 1948 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone wurde die Reichsmark als bis dahin gültiges Zahlungsmittel durch die Deutsche Mark der Deutschen Notenbank abgelöst. Bis 1964 hieß die Währung in der DDR also auch Deutsche Mark (DM). Erst 1964 wurde sie in Mark der Deutschen Notenbank (MDN) und mit Gründung der Staatsbank der DDR im Jahr 1968 in Mark der DDR (M) umbenannt.

5
Otto Scharf, Jg. 1875, Bergbauingenieur, Bergwerksdirektor und Industriemanager, ab 1927 Vorstandsvorsitzender der A. Riebeck'schen Montanwerke.

6
A. Riebeck'sche Montanwerke AG, ein 1883 gegründetes Montanunternehmen, das 1923 von Hugo Stinnes übernommen wurde, der u. a. Beteiligungen und Bergwerksbesitz im Bereich Halle/Saale sowie in Weißenfels/Zeitz in das Unternehmen einbrachte, darunter auch die Braunkohlengrube »Concordia« bei Nachterstedt. Im Juli 1945 veranlasste die SMAD die Enteignung der beteiligten Aktionäre. Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/A._Riebeck'sche_Montanwerke (letzter Abruf: 24.11.2021).

7
Als Flöz wird die durch Sedimentation entstandene Lagerstätte eines Rohstoffes, in diesem Fall der Kohle, bezeichnet, die parallel zu den darunter und darüber liegenden Gesteinsschichten verläuft. Das »Liegende« eines Flözes meint im Bergbau die unterhalb des Flözes abgelagerten Gesteinsschichten.

8
Austritt des Wassers durch den Überdruck des Grundwassers.

9
Der VEB Projektierungs- und Konstruktionsbüro (PKB) Kohle Berlin wurde 1949 gegründet und 1968 aufgelöst. Der Betrieb bestand 1959 aus einer Zentrale in Berlin und den Außenstellen in Leipzig und Großräschen (Lausitz). Er war verantwortlich für den Entwurf von Tagebauen, Brikettfabriken, Industriekraftwerken, von Hilfs- und Nebenbetrieben, bearbeitete und verwaltete Dokumentationen von Lagerstättenuntersuchungen der Braunkohle. Ab 1955 wurde dem PKB Berlin die Aufbauleitung für Großbauten in der Kohleindustrie wie

das Kombinat Schwarze Pumpe übertragen, ab 1958 installierte man eine Forschungsleitstelle für die Kohleindustrie. Der VEB war zunächst dem Staatssekretariat für Kohle und Energie, dann dem Ministerium für Schwerindustrie, anschließend dem Ministerium für Kohle und Energie und ab 1958 der Staatlichen Plankommission unterstellt. Vgl. VEB Projektierungs- und Konstruktionsbüro »Kohle«. Festschrift anlässlich des zehnjährigen Bestehens. Berlin 1959; Sperling, Dieter; Schossig, Wolfgang: Wirtschaftsorganisation der Braunkohlenindustrie in der SBZ/DDR von 1945 bis 1990. Cottbus 2015, S. 176 f.

10

Als Pegel werden im Bergbau ausgebaute Bohrungen bezeichnet, in denen die Höhe des Grundwasserspiegels gemessen wird.

11

Filterbrunnen sind Bohrlöcher zum Heben von Grundwasser, die mit Filterrohr und Filterkies ausgebaut und mit einer Unterwassermotorpumpe bestückt sind.

12

Die Verwaltung Volkseigener Betriebe (VVB) Braunkohle Halle wurde auf Anordnung des Ministeriums für Kohle und Energie im Zusammenhang mit dem Gesetz vom 11.2.1958 über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates in der DDR mit Wirkung vom 15.4.1958 (GBl. II 1958, S. 86) mit Sitz in Merseburg gegründet. Sie war Rechtsnachfolgerin der Revierleitung Halle der Verwaltung Volkseigener Betriebe der Kohlenindustrie und übernahm deren Aufgaben als leitendes Wirtschaftsorgan für den ihr unterstellten Teil des Industriezweiges Braunkohle. Sie unterstand der Staatlichen Plankommission, Abt. Grundstoffindustrie, seit 1966 dem Ministerium für Grundstoffindustrie. 1968 wurde die VVB Braunkohle Halle aufgelöst.

13

Die Staatliche Plankommission (SPK) war ein zentrales staatliches Organ des Ministerrates der DDR, das 1950 aus dem Ministerium für Planung hervorgegangen war. Der SPK oblagen die gesamtstaatliche Planung und Entwicklung der Volkswirtschaft sowie die Kontrolle der Durchführung der Planaufgaben. Sie war zuständig für die Koordinierung, Ausarbeitung und Kontrolle der mittelfristigen Fünfjahrpläne und der daraus abgeleiteten jährlichen Volkswirtschaftspläne.

14

Das Ministerium für Kohle und Energie (MKE) koordinierte die Energiewirtschaft und Energiepolitik der DDR. Ihm unterstanden die volkseigenen Betriebe und Kombinate, die für die Gewinnung und Verarbeitung der Kohlevorräte in der DDR zuständig waren, darunter auch die Tagebau- und Grubenbetriebe und zeitweise der dazugehörige Maschinen- und Anlagenbau sowie alle Energiekombinate. Außerdem fiel der Ausbau der Kernenergie in die Verantwortung des Ministeriums. Das MKE entstand 1955 durch die Herauslösung der Abteilung Kohle und Energie aus dem Ministerium für Schwerindustrie, wurde aber bereits 1958 im Zuge des Neuen Ökonomischen Systems der Leitung und Planung wieder aufgelöst und die Energiewirtschaft dem Volkswirtschaftsrat unterstellt. Nach dessen Auflösung im Jahr 1965 fiel die Zuständigkeit für Kohle und Energie zunächst dem Ministerium für Grundstoffindustrie zu. Im Jahr 1972 wurde das MKE wieder ein eigenständiges Ministerium und bestand bis 1989.

15

Am 12.4.1957 kam es infolge eines Erdbebens im Braunkohlewerk Regis zur Zerstörung des dort eingesetzten Absetzers. Vgl. ND v. 31.7.1957, S. 3.

16

Eine Förderbrücke ist eine Stahlkonstruktion mit eingebauten Bandanlagen, die einen Tagebau überspannt und die Gewinnungs- (Abraumbagger) mit der Verkippsseite direkt verbindet.

17

Eine Rutschung auf einer Kippe, d. h. dem Areal im Tagebau, auf dem der Abraum gelagert wird, im Tagebau Klettwitz (Lausitzer Braunkohle-Revier) brachte am 9.2.1958 die dort befindliche Förderbrücke zum Einsturz. Die Braunkohleförderung in diesem Tagebau geriet dadurch im Winter 1958 ins Stocken.

18

Ermutigt durch den Volksaufstand in Ungarn sammelten Studenten der Humboldt-Universität zu Berlin Ende Oktober 1956 Unterschriften für die Abschaffung des obligatorischen Russischunterrichts und des verpflichtenden gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums. Am 3.11.1956 fand eine Vollversammlung der Studenten der Veterinärmedizin statt, auf der diese Forderungen bekräftigt und außerdem u. a. die Möglichkeit des Studentenaustausches mit Universitäten der Bundesrepublik und die verbesserte Beschaffung von Fachliteratur westlicher Verlage verlangt wurden. Am Abend dieses Tages versammelten sich über 1 000 Studenten am Brandenburger Tor. Nach Niederschlagung des Aufstandes in Budapest setzte auch in Ostberlin eine Verhaftungswelle ein, der viele der Teilnehmer dieser Proteste zum Opfer fielen. Ein großer Teil von ihnen flüchtete in die Bundesrepublik.

19

Die Anhaltinischen Kohlenwerke AG war ein börsennotiertes Montanunternehmen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier und während des Zweiten Weltkrieges der größte Brikettproduzent in Deutschland. Nach der Besetzung durch die Rote Armee 1945 erfolgte im

Rahmen der Reparation der Abbau eines großen Teils des Maschinenparks der zur AG gehörenden Fabriken, wenig später die Enteignung und die Verstaatlichung der zugehörigen Tagebaue und Fabriken.

20

Der Tagebau Profen ist ein Tagebau in Sachsen-Anhalt, dem eine Brikettfabrik angegliedert war. 1968 wurde der Tagebau nebst den dazugehörigen Fabriken in den VEB Braunkohlenwerk »Erich Weinert« in Deuben integriert.

21

Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein, Branchenverband der deutschen Braunkohlenindustrie, wurde 1885 in Halle/Saale gegründet und hat seinen Sitz in Köln und Berlin.

22

Ein Markscheider ist ein speziell im Bergbau tätiger Vermessungsingenieur. Der Markscheider ist zuständig für die Erfassung, Auswertung und Bereitstellung bergbaubezogener Geoinformationen sowie deren kartografische Darstellung. Er bearbeitet Fragestellungen der verschiedensten Bereiche wie Lagerstättenmanagement, Bergbauplanung, Genehmigungsverfahren, Raumordnung, Regionalplanung, Abbaueinwirkungen im Gebirge und an der Tagesoberfläche sowie Bergschäden.

23

Im Original durchgehend: »Döhring«. Rudolf Döring, Jg. 1900, technischer Leiter des Tagebaus Nachterstedt.

24

Die Bergschule Eisleben wurde 1798 als Ausbildungseinrichtung für technische Grubenarbeiter gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die nun zur Bergingenieurschule umbenannte Einrichtung von der SMAD unter die Verantwortung der Landesregierung Sachsen-Anhalt gestellt und nahm ab 1947 den Lehrbetrieb zur Ausbildung von Steigern und Bergbauingenieuren auf. 1968 wurde die Schule zu einer Ingenieurschule für Elektrotechnik und Maschinenbau umprofiliert.

25

Franz Timme, Jg. 1905, SED-Funktionär, Vorsitzender der Kreispartei-Kontrollkommission Aschersleben.